

1. Persönliche Erklärung der studentischen SAL-Mitglieder zu TOP 2 in der SAL-Sitzung am 15.04.14 (QMS-Handbuch)

Wir möchten mit unseren Beiträgen positive Energie verbreiten und Impulse für die Weiterentwicklung von Studium und Lehre geben. Gerade Prüfungsordnungen setzen hierfür wichtige Rahmenbedingungen und sind es wert, in allen Gremien sorgfältig gelesen und gründlich beraten zu werden.

Zum Q-Handbuch möchten wir einige Anmerkungen machen:

1. Vieles, was im Q-Handbuch steht, wird nicht nur nicht umgesetzt, es wird aktiv ignoriert
Exemplarisch wollen wir hier nur auf die Aufgaben und Zusammensetzung der Studienkommissionen hinweisen. Weist man im SAL darauf hin, beispielsweise, wenn eine Studienordnung nicht in der Studienkommission war (obwohl jeder Studiengang einer Studienkommission zugeordnet sein muss laut LHG und laut Q-Handbuch auch angeblich ist), gibt man sich überrascht, als ob man das Q-Handbuch oder das LHG nicht kenne. Auch die Zusammensetzung aller uns bekannten Studienkommissionen weicht von der im Q-Handbuch beschriebenden ab. (Für Details verweisen wir auf frühere Erklärungen im SAL; wäre das Q-Handbuch in den Gremien beraten worden, wären einige dieser Details auch vermutlich im Vorfeld abgelehnt worden.) Es kann aber nicht behauptet werden, man halte sich an das Handbuch, wenn man es nicht tut. Es sollte daher in einer Handreichung zum Q-Handbuch klar gestellt werden, welche Passagen unverbindliche "Antragslyrik" waren und welche ernst gemeint waren.

2. Warum der SAL nicht zum hequality-Center gehört, ist nicht nachvollziehbar

Im SAL und in Studienkommissionen wird immer wieder darauf verwiesen, dass dort nicht der Ort für übergreifende Diskussionen sei. Gleichzeitig heißt es jedoch, "regelmäßigere Einbindung des SAL in die Diskussion fächerübergreifender Themen" sei Ziel. Faktisch ist es oft der SAL, der dann einspringt, wenn andere Gremien in elementarer Weise in Unkenntnis übergeordneter Tatsachen oder Vorgaben sind. So hat es als das bezeichnendste Beispiel eine Prüfungsordnung in den SAL geschafft, die weit über 168 SWS (eine Woche hat 168 Stunden) in einem Semester aufwies. Dies war in allen anderen Gremien kein Grund, diese Prüfungsordnung neu zu beraten. Hier hat der SAL beispielsweise elementar zur Studierbarkeit und damit in entscheidender Weise zur Qualitätssicherung beigetragen. Befremdend ist daher, dass der SAL nicht zum Hequality-Center gehört. Als Begründung, warum der SAL nicht zum Hequality-Center gehören kann, wird herangezogen, dass es eine normative, strategische und operative Ebene gäbe. Was diese Ebenen definiert, wird aber im Q-Handbuch nicht aufgeführt. Die mündlichen Erläuterung dieser Ebenen und der daraus resultierenden Aufgaben widerspricht zudem ganz oder teilweise anderen Beschreibungen im Q-Handbuch oder auch im Kommunikationskonzept oder auch anderen mündlichen Erläuterungen. Daher haben wir vielleicht aber nur noch nicht verstanden, warum es so ist. Dafür bitten wir um Entschuldigung.

3. Kollegialität wird propagiert, aber nicht wertgeschätzt

Es kann nicht sein, dass man im SAL aufgefordert wird, Anregungen an andere Studierende zu richten und nicht an die im SAL anwesenden Fachvertreter*innen. Gerade bezogen auf die Q-Verfahren, z.B. die Ampelklausuren, wird jedoch immer die Kollegialität und die gute Zusammenarbeit aller Statusgruppen der Hochschule betont. Laut Q-Handbuch sind auch Gremien, für welche dies im LHG nicht vorgesehen ist, mit Mitgliedern aller Statusgruppen besetzt. Dieser Gedanke liegt auch der Bezeichnung "Kollegialorgane" zugrunde. Wie im

SAL oder im Senat ist jedoch Kollegialität nicht immer Grundlage der Arbeit, vielmehr zählt im Zweifelsfall die Mehrheit, auch wenn es gegen die Stimmen aller Mitglieder einer Gruppe geht. Die Sichtweisen aller Gruppen einzubeziehen, sollte aber gerade bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen Grundlage der Arbeit sein und nicht nur auf dem Papier stehen. Wir erhalten aber als Studierende im Gespräch mit nicht-Studierenden Anregungen, die wir in rein studentischen Diskussionen nie erhalten würden. Die Hochschule ist für uns ein Ort, an dem viele Perspektiven zusammengeführt und für die Gestaltung von Prozessen und Rahmenvorgaben aufgegriffen und zusammengeführt werden sollten. Kollegialität ist eine Stärke der Hochschule und keine lästige Vorgabe.

Sollte sich jemand von uns persönlich angegriffen fühlen durch die Ansprache in Gremien, bitten wir um Entschuldigung. Uns ist der Austausch mit Lehrenden wichtig und wenn wir ihn vielleicht manchmal heftig einfordern, geschieht dies nicht, um Menschen persönlich anzugreifen. Es tut uns leid, wenn Sie mit unseren Anregungen nicht so viel anfangen können wie wir mit Ihren.

4. Die reguläre alltägliche Gremienarbeit wird nicht wirklich in den Blick genommen

Es wird viel über das QM-System geredet und diskutiert und darauf verwiesen, welche Bedeutung es für die Qualität der Lehre hat. Leider gerät hierbei aus dem Blick, dass es zu oft an den soliden Grundlage für Qualität fehlt. Es ist eigentlich unerhört, wenn, wie im SAL am 15.4. geschehen, stolz darauf verwiesen wird, dass in einer Q-Ampel herauskommt, dass bestimmte Praxen rechtlich nicht zulässig sind - und dies, obwohl diese Regelungen öffentlich zugänglich sind und auch uniintern und über überregionale Medien über entsprechende Neuregelungen informiert wurde. Wenn dann als Reaktion darauf zwar diese Praxis geändert wird, nicht aber die Arbeitsweise der zuständigen Gremien und Funktionsträger und -trägerinnen und die Informationsflüsse zwischen ihnen hinterfragt werden, wird das QMS nur als Reparaturbetrieb gesehen, aber gerade das System, das solche Vorkommnisse ermöglicht, nicht zum Thema wird. Ähnliche Fälle gibt es in andern Fächern, wenn beispielsweise "rauskommt" (kritisiert wurde es bereits vorher, allerdings gab es kein zuständiges Gremium), dass gesetzlich vorgegebene Fristen zur Bekanntgabe von Prüfungsthemen nicht eingehalten werden.

Wenn ein Auto im Hochsommer mit Schneeketten auf der Autobahn unterwegs ist, reicht es nicht, die Ketten abzunehmen - man sollte klären, wie es dazu kommen kann - und vor allem ob dem Fahrer oder der Fahrerin bekannt ist, wozu Schneeketten dienen und dass sie den Straßenbelag ohne Schnee schwer schädigen. (Bitte entschuldigen Sie das schräge Beispiel uns ist kein besseres eingefallen.)

5. Ein demokratischer Prozess in den Gremien fand bisher nicht statt, eine Beteiligung der VS nicht erwünscht

Das Q-Handbuch wurde nach Aussage von Prorektor Loureda in vier Wochen von einer Arbeitsgruppe verfasst. Im SAL wurde erklärt und auf Nachfrage bestätigt, dass das Q-Handbuch durch Verkündung durch den Rektor im Senat unmittelbar für die Uni Heidelberg gültig geworden sei. An anderer Stelle wird das Q-Handbuch wiederum als das Ergebnis eines langen uniinternen Prozesses dargestellt, an dem die Statusgruppen, Fakultäten und Fächer umfassend konzeptionell beteiligt gewesen wären. Beschlüsse hierzu findet man aber in den Protokollen der einschlägigen Gremien nicht. Wir hoffen, dass sich dies künftig ändert, nicht zuletzt, weil dies im Q-Handbuch, welches durch den Rektor verkündet wurde, vorgesehen ist. Für Hilfestellungen und Impulse hierfür seitens der Gutachter der Systemakkreditierung wären wir als Studierende sehr dankbar, da die Universität hiermit noch kaum Erfahrungen hat.

Die Beteiligung der Verfassten Studierendenschaft fand noch nicht statt und ist auch nicht vorgesehen, Studierende werden weniger beteiligt, sie sind primär diejenigen die die

Fragebogen ausfüllen und hierzu Anweisungen erhalten. Das sogenannte heiquality-Kommunikationskonzept ist diesbezüglich eine Selbstoffenbarung: die Studierendenvertretung kommen nicht vor, Ziel von Informationsveranstaltungen für Fachschaften (d.h. alle Studierenden einer Fakultät) und Studierende ist, sie "darüber informieren, welche Funktion ihnen ... zukommt und welcher Weise sie sich beteiligen sollten". Wir möchten positiv hervorheben, dass hier das Gespräch mit Studierenden explizit erwähnt ist und Studierende hier nicht nur als Ausfüller*innen von Fragebogen vorkommen. Dass Studierende auch Anregungen für das Verfahren haben könnten oder die VS beteiligt würde, ist jedoch nicht vorgesehen.

Auf Nachfrage hat der Prorektor für Qualität mehrfach erklärt, dass er keine Mitwirkung der Verfassten Studierendenschaft wünscht. Wenn das Rektorat in Diskussionen um Studium und Lehre, beispielsweise bei der Lehramtsreform, nach Mitwirkung von legitimierten Vertreter*innen der VS fragt, dann, weil dies in Ausschreibungen für Mittel verpflichtend vorgesehen ist. Wenn dies nicht gefordert wird, zieht das Rektorat es vor, studentische Mitglieder selber zu benennen.

Die Aussage im SAL und an anderer Stelle, es habe zur Zeit der Planungen für das QMS keine Verfasste Studierendenschaft gegeben, stimmt. Freilich gilt diese Aussage auch für das heiquality-Center, externe Gutachter, das Jahr 2014 und anderes mehr. Warum man diese jedoch in das Konzept aufnehmen konnte, aber die VS - deren Einführung politisch beschlossen war - nicht, wird damit allerdings nicht erklärt. Auch nicht, warum die VS nun, da sie konstituiert ist, nicht berücksichtigt werden kann.

Es wird an mancher Stelle gerne darauf verwiesen, man habe studentische Anregungen aufgegriffen oder umgesetzt. Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, darauf hinzuweisen, dass es auch studentische Vorschläge gab, die VS im QMS zu berücksichtigen sowie Vorschläge zur Beteiligung der Gremien. Diese Vorschläge wurden jedoch nicht berücksichtigt, obwohl sie auch studentisch waren.

Wer die Verfasste Studierendenschaft nicht beteiligen möchte, sollte auch so ehrlich sein, es zuzugeben und ins Konzept zu schreiben und nicht auf vorgebliche Sachzwänge verweisen.

Ziad-Emanuel Farag, Kirsten-Heikel Pistel, Glenn Bauer, Anna Breu, Katharina Peters